Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 128 / 01. Juni 2018

Aus dem Inhalt:
==========

Aproposia:	Faul sein (Matthias Brodowy)
Zueignung:	Wo bleibt der Wassergütejubel zur Badesaison?
Feuilleton	
Kultur:	Die Sinnlichkeit des Geldes ist die einzige Kulturleistung des Kapitalismus
Zeitgeist:	Europa regelt das Datensammeln
Das Foto:	Der Fliederwald
Gruppe 20:	Wort, Meinung, Daten
Baron von Feder:	Briefe vom Arbeitsmarkt (Juni 2018)

Hrsg: Hannes Nagel
Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Musik und Wahres Leben: Nickelbrille
Mitarbeit: Baron von Feder
Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

==========

„Faul sein“
(Matthias Brodowy)

Matthias Brodowy (* 1972 in Braunschweig) ist ein deutscher Kabarettist, Sänger und Pianist. Brodowy ist in Wolfsburg und später Hannover aufgewachsen. Er ist ausgebildeter Kirchenmusiker und studierte Geschichte und katholische Theologie. Matthias Brodowy erhielt den Deutschen Kleinkunstpreis 2013 in der Sparte Chanson/Lied/Musik. Er wird damit zusammen mit Carsten Hormes (Bass) und Wolfgang Stute (Gitarre/Cajon) für sein musikalisch-literarisches Programm in Begleitung ausgezeichnet.

„Faul sein“
(von Matthias Brodowy)

Der Wecker klingelt, es ist kurz vor Sieben
Ich steh nicht auf, ich bleib einfach liegen
Er klingelt noch mal, es ist inzwischen halb Acht
Ich hab das Gefühl das ist noch mitten in der Nacht

Komm steh auf, ruf kurz in meiner Firma an
Und sag denen, das ich heut nicht kommen kann

Ich möchte faul sein, einfach nur faul sein
Ich werd heut nicht zur Arbeit gehn
Würd ich sowieso nur dumm im Regen stehn.
Faul sein, ganz ohne Grund
Das hin und wieder, wie ich finde
Ist das hin und wieder auch mal ganz gesund.

Ich lieg mit dir im hohen Gras, die Wolken ziehn vorbei
Die Sonne führt uns an der Nase herum
Zwischen Blütenpollen und Blumentupfen
Kein schlechtes Gewissen, aber Heuschnupfen

Blauer Montag, wie lieb ich dich

Könnst ewig bei mir bleiben

Ich möchte faul sein, einfach nur faul sein
Ich werd heut nicht zur Arbeit gehn
Würd ich sowieso nur dumm im Regen stehn,
Faul sein, ganz ohne Grund
Das hin und wieder, wie ich finde
Ist das hin und wieder auch mal ganz gesund

ZUEIGNUNG
=========

„Wo bleibt der Wassergütejubel?“

Schon zu DDR-Zeiten gab es den behördlichen Brauch, zu Beginn der Badesaison eine überraschende Inspektion der Badeseen durchzuführen. Nach kritischer Auswertung der Wasserqualität im Hinblick auf Bakterien, organische und anorganische Rückstände aus Industrie und Landwirtschaft konnten die Medien jubelnd vermelden: „Gute Badequalität in den Flüssen und Seen der DDR“. Die Ostsee war sowieso sauber. Sie wurde durch die Grenzbrigade Küste rein gehalten. Nach der Wende setzte sich die beliebte Gütemeldungstradition fort. Bis 2017 gab es keine Abweichung von der Regel. Die Seen waren sauber, das Baden unbedenklich, und wenn ein See nicht freigegeben war, dann mangels Rettungspersonal. Aber nun ist Mai / Juni 2018. Mitte Mai wagte es der Nordkurier, von der schlechten Badequalität zu schreiben. Der Große Amtliche Bericht (GAB) war bis dato noch nicht erschienen. Wohl aber konnte man dann - rückblickend, weil man nicht alle Publikationen kennt und sie zeitrichtig zur Verfügung hat - per Internetsuche herausfinden, dass DIE ZEIT am 13. April schrieb: „Drei von Vier Seen geht es schlecht“. Der Artikel soll auf eine Grünenanfrage und die Antwort der Bundesregierung darauf entstanden sein. Zudem soll er nur an Medien der Funke-

gruppe lanciert worden sein. Das klingt bedenklich, wenn es stimmt. 13 Tageszeitungen gehören momentan zu der Mediengruppe. Damit sind nicht alle Regionen abgedeckt und es bleiben Regionen mit der Wassermeldung unversorgt. Zum Beispiel Madsack, wohin der Nordkurier gehört. Daher bedenklich. Bevor jetzt irgendwelche Krakeelköppe von Lüge reden: Das, was der Nordkurier als Zeitung gemacht hat, war Pflicht. Das, was es für uns einfache Leute bedeutet, ist Courage. Warum muss man immer warten, bis ein Amt eine Info freigibt? Warum nehmen wir nicht selbst Wasserproben und lassen sie in Laboren untersuchen? In der DDR war das unzulässig – wurde aber gemacht. (Ja, auch geahndet von Stasi und Co). Wer wegen seines Tuns zur Kenntnis genommen wird, wird auch als Akteur bewertet. Das war auch schon zu DDR-Zeiten eine Chance.

FEUILLETON-ZEITGEIST
==========

„Europa regelt das Datensammeln“

Aufgeregt schrieb das Portal „Fotocommunity“, dass die europäische Datenschutzgrundverordnung DSGVO am 25. in Mai in Kraft tritt und bei ihrem Krafteintritt auch auf Fotografen der Genres Street, Künstler und Porträt wirkt. Fotos nämlich gehören zu den persönlichen Daten eines Menschen. Das sind diejenigen Daten, die ihn unter einer Vielzahl anderer Menschen identifizierbar machen, zum Beispiel in einer auf den Zug wartenden Menschenmenge. Wesentlich unaufgeregter verkündete ein Anwalt des Portals via Portalsblog, dass die Verordnung nach wie vor nicht gegen das Kunsturheberrecht und das Recht am eigenen Bild gerichtet sei. Allerdings könnte die Verordnung bei privaten Blogbetreibern angewendet werden. Denn Webseiten werden ja regelmässig von der Werbewirtschaft durchforstet. Google stellt damit die Suchergebnisse seines Suchmaschinenalgorithmus es her. Wer also gesucht und gefunden wer-

den will, ist unfreiwillig Datenerheber beziehungsweise Datenübermittler. Gesucht werden IP-Adresse, Betriebssystem, Ort, Uhrzeit, URL der besuchten Seite. Benutzt man Google Analytics, konnte man vor einiger Zeit noch auslesen, ob die Leser von einer Uni, einer Behörde oder einer Privatperson (ohne Namen) kamen. Inzwischen ist es so, dass Google Analytics nur werberelevante Daten anzeigt. Wem Werbung egal ist, kann auch Google Analytic egal sein. Ein schlichter Seitenzähler wie aus den Anfangszeiten des Internets würden reichen, um zu wissen, von wieviel Lesern eine Webzeitung gelesen wird. (Beim Flugblatt waren es in den letzten Tagen der Nutzung von Google Analytics 300 bis 400 im Monat). Dennoch sind auch wir von der Verordnung betroffen. Denn wir sind ja im Metz, und das bedeutet, dass unser technisches Funktionieren von einem Internetzugangsprovider und einem Hoster, der die Inhalte von Webseiten speichert, abhängig ist. Wann immer und durch wen immer „Das Flugblatt“ aufgerufen wird: Jedesmal werden Daten übermittelt, die bei den Datenkraken landen, wenn wir hier nicht am Datenschutz mitwirken. Das heisst: Am Schutz der Daten vor den Kraken. Aber ist das Ziel der DSGVO auch wirklich genau dieser Schutz? Warum enthält die Verordnung so viele Ausnahmen und Ungenauigkeiten? Warum ist sie seit 2016 fertig und wird erst zwei Wochen vor ihrem Kraftantritt öffentlich diskutiert? Was kann und soll also eine europäische Datenschutzverordnung an der Stelle der Geltung von landestypischen Datenschutzgesetzen? Sie nur vereinheitlichen? In Deutschland galt bisher das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Wenn es um Datensammlungen eines Drittlandes, zum Beispiel USA, ging, glich das Gesetz einem Kind, dass einer marschierenden Militärkolonne entgegenläuft und versucht, sie durch die Worte „Du sollst nicht töten“ vom geplanten Tun abzuhalten. In der DSGVO ist im Sinne eines grammatikalischen Satzes nur die Aussage verständlich: „Die DSGVO dient dem Schutz der personenbezogenen Daten der Bürger der EU.“ Genau hier wirds komisch: Wenn Daten geschützt

sind, weil sie keiner abgreift und zusammenführt, und dieses Abgreifen zugleich gefördert und geschützt wird: Wo ist dann der Schutz der Bürgerdaten? Und warum sind die Ängste mehr im privaten Webseitenbereich, bei kleinen Unternehmen oder Dienstleistern und bei Bloggern verbreitet? Geschäfte haben ihre Stammkunden und notieren sich, wann sich Herr Meyerheinrich seinen neuen Massanzug hat schneidern lassen, und im Krimi nimmt die Polizei immer alle Kundenunterunterlagen mit. Geht es etwa nur darum? Mir scheint Datenschutz bedeutet Schutz der datenanreichernden Wirtschaft vor Störungen ihres Tuns. Und das in ganz Europa. Über Allem bilden die Justitias der Mitgliedsländer einen festen Schutzwall, den Limes Mammarum von Schwert und Waage der Neoliberal-Ökonomie.

FEUILLETON KULTURBETRIEBLICHES
==========

„Die Abschaffung des Bargeldes“

Heikle Themen werden still und leise gesetzt. Die Planer haben einen langen Atem und viel Zeit. Es ist mehr Zeit als eine Legislaturperiode, weil die Pläne nicht an Wahlen gebunden sind. Sie werden in späteren Jahrzehnten nicht ganz falsch und nicht völlig richtig als „Entwicklung“ erklärt, die sic „so ergeben“ habe.
Schuld und Verantwortung: Nicht nachweisbar.
Folgen für Betroffene : Eingetreten
Deuter sagen schulterzuckend: „Das ist die normative Kraft des Faktischen“, und darum sollen Syrienkrieg und Neoliberalismus, Datenschutzgrundverordnung und Neue Hochrüstung, Verelendung der Welt und Bienensterben, Verringerung der Meinungsvielfalt und Vormarsch der bertelsmännlichen Weltanschauung sowie die Abschaffung des Bargeldes gerade einmal so oft erwähnt werden, dass die Themen als Schreckgespenst taugen. Für die Folgenabschät-

zung darf es nach Möglichkeit der Planer nicht reichen. Ein Glück, dass Infos zerstreut bei Google liegen wie in einer unordentlich gefüllten Schreibtischschublade, wo man nicht mehr weiß, was man hat, wo man es findet und wie es heißt.
„Das Flugblatt“ kann nicht weiter kucken als andere und nicht vollständiger Artikel sammeln als andere. Artikel zu sammeln und sie chronologisch zu verbildlichen kann ein Stück weit einen Eindruck über langsam zunehmende Verbreitungen hinterlassen.
Literaturempfehlungen:
Norbert Häring, „Die Abschaffung des Bargeldes und ihre Folgen. Der Weg in die totale Kontrolle“, Bastei-Lübbe, München 2018

Max Otte, „Rettet unser Bargeld“,
mit Vorsicht zu geniessen

FAZ	16.05.2015	Wirtschaftsweiser Peter Bofinger für die Abschaffung des Bargelds
FOCUS	14.01.2017	Deutsche Bank warnt vor Abschaffung des Bargelds
Handelsblatt	28.01.2017	Abschaffung des Bargelds Vorboten
Die Zeit	24.06.2017	Das Ende des Bargeldes
Merkur	24.11.2017	Bargeld am Ende

Und dabei war doch die Sinnlichkeit des Bargelds im Grunde noch die einzige echte Kulturleistung des Kapitalismus. Siehe Geldschein im Bunde von Damenmieder.

DAS FOTO
========

„Der Fliederwald“

Bis gross Trebbow geht es von Neustrelitz immer gera-
de aus, wenn man nach Wesenberg will. Dufte Gegend. Der
Fliederduft bleibt in der Nase bis das Radelziel erreicht
ist.



ANZEIGE GRUPPE 20

==========

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus

2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt

3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Wort, Meinung, Data

==========

Ein Wort zu einem andern sprach:
„„Du sag mal, droht uns Ungemach?
Ertönen, wenn wir tönen, schon
Daten einer Drittperson?“

„Du meinst, weil wir nicht tönen können
ohne andere zu benennen?
Weil hoher Aufwand an Verkleidung
schützt nicht vor Erkennbarkeitsvermeidung?“

„In diesen seltsamen Gefilden
lass uns Meinungvielfalt bilden.
Ein Einzelwort, wills Meinung finden
MUSS sich ja an andre binden.“

Und als sie eine Meinung hatten
stand DSGVO im Schatten.
Sie spürt bedripst, sie existiert
nur weil sie stets vom Wort herrührt.
Tät sie etwas gegen das Wort
wär das quasi Elternmord.

BARON VON FEDER
==========

„Briefe vom Arbeitsmarkt (Juni 2018)“

Liebe Gefährtinnen und Gefährten aus der Hartz-Vier-Klasse, im Mai schrammte ich ständig an der Grenze zur Rückauslieferung an Hartz Vier entlang. Da muss ich es schon beinahe als einen Glücksfall betrachten, dass mich mein Ulcus Curiosus in Tateinheit mit Stauungsdermitis und Wassereinlagerungen so sehr gesundheitlich beeinträchtigen, dass hin und wieder die Arbeitsfähigkeit leidet. Sie litt wie ich, aber ich hatte die Schmerzen und sie litt unter den misstönigen Klängen der Schreie. Als Kollegen mich darauf hinwiesen, dass ich mich anhöre wie im Hexenkeller von Penzlin unter Anwendung der Geräte und auch Kunden am Telefon irritiert waren, stellten mein Chef, ich und Frau Doktor einhellig fest, dass wir ein Problem zu lösen hätten.
Für den Chef gab es zwei Möglichkeiten: Krankschreibung akzeptieren und die anstehende Vertragsverlängerungsentscheidung ablehnen. Frau Doktor meinte, es gäbe im Idealfall eine Spezialklinik und im Realfall eine tägliche Intensivbehandlung des Fusses. Für mich sah es nach Arbeitsamt aus. Das darf nicht sein. Und so eilte ich wie ein Geheimemissär zwischen Arzt und Markt hin und her , um eine Lösung ohne das Sklavenzuteilungsamt zu finden. Vorbehaltlich der endgültigen Entscheidung besteht die Lösung in einem unbezahlten Urlaub unter Beibehaltung des Vertrages und eine Wiedereinsetzung je nach Heilungserfolg in den 8-Stunden-Vertrag oder einen reduzierten Sechsstünder. Beide Möglichkeiten könnten mich noch zwei Jahre lang im Rentenanspruchszeitserwerbsanschaffungskampf halten und dann könnte ich zu 680 bis 750 Renteneuros erwerbsunfähig mit Zuverdienstmöglichkeit leben. Das ist machbar und ermöglicht ein hohes Lebensniveau, wenn man die Ruhe für die Nerven durch die Abwesenheit von

Jobcenterstress anrechnet. Liebe Gefährtinnen und Gefährten, ich würde mir einen kleinen tanzenden Teufel in die Seele freuen, wenn statt Entlassung und dem Marsch der Verdammten ins Jammerlager des Arbeitsamtes ein Zweckbündnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch unbezahlten Urlaub eine Fortsetzung des Jobs nach überstandener Krankheit möglich macht.

Haltet durch
Euer Baron von Feder